

# Unter dem Mond

Die leisen Geräusche des Waldes in Einklang mit den getrockneten Herbstblättern, die unter seinen Schuhen zerbröselten, waren das Einzige, das seine Ohren vernahmten. In der Dunkelheit konnte er sich nicht auf sein Augenlicht verlassen, so musste er seine restlichen Sinne benutzen, um den Weg durch den Wald zu finden.

Über eine Stunde war bereits vergangen, seitdem er die Männer abgehängt hatte. Sie hatten sein friedvolles Zuhause zerstört und die Illusion des glücklichen Lebens, das er gelebt hatte, ruiniert. Die Bilder der Brutalität, die sie erzeugt hatten, waren frisch in sein Gehirn eingraviert, während der seelische Schmerz des Verlustes seiner Familie ihm den Atem stahl.

Als er fühlte, dass seine Beine ihn nicht mehr weitertragen konnten, lehnte er sich gegen einen der vielen Bäume, die ihn umzingelten, und nahm einen tiefen Atemzug. Seine Augen starrten zum Himmel und was er sah, gab ihm, überraschenderweise, einen kurzen Moment der Ruhe.

Die Wolken, die den Himmel vorher vollständig bedeckt hatten, hatten sich getrennt, und der Vollmond, der hinter ihnen versteckt gewesen war, füllte den dunklen Himmel mit seinem kalten Licht. Er senkte seinen Blick, seine Augen schlossen sich, als der Mond in seiner dunkelsten Stunde auf ihn herunter strahlte.

# Neue Hoffnung

Die Dunkelheit, die ihn vorher so erdrückt hatte, war verschwunden, als der Tag anbrach, jedoch war die Verzweiflung in seinem Herzen geblieben. Er hatte keinen Ort mehr, an den er zurückkehren konnte, und keine Familie, die sich um ihn sorgen würde. Er war von nun an auf sich alleine gestellt.

Als er endlich einen Ausweg aus der engen Anreihung von Bäumen fand, weiteten sich seine Augen, während er auf die Wiese und den Bach, die vor ihm lagen, starrte. Warum konnte er – trotz seiner Schmerzen, die ihn innerlich auffraßen – diesen Ort so friedlich finden?

Er war nicht in der Lage, es sich am Ufer des Baches gutgehen zu lassen, jedoch konnte er nicht widerstehen und bevor er wusste, wie es um ihn geschah, hatte er sich hingekniet und starrte auf sein Spiegelbild, das durch das Wasser reflektiert wurde. Er erschrak, als er sein eigenes Gesicht wiedersah; seine Haut war blass, Augenringe formten sich unter beiden Augen, und er war erheblich dünner geworden.

Wie lang war seine letzte Mahlzeit schon her? Er wusste es nicht, aber er verspürte auch keinen Hunger. War seine Zeit gekommen? Würde sein Leben an solch einem friedlichen Ort enden? Würde seine Familie, die sich selbst aufgegeben, hatte um ihm zu beschützen, das wollen?

Die Antwort war klar.

# Dilemma

Ein wütender Ausdruck machte sich auf seinem Gesicht breit, als er die Tür zu seiner Wohnung zuschlug, und hastig aus dem Gebäude lief. Streitigkeiten mit seiner Freundin waren mittlerweile ein wichtiger Bestandteil ihrer Beziehung, wenn auch ungewollt, jedoch war es dieses Mal zu weit gegangen.

Sie rannte ihm nach und rief seinen Namen, aber er war schon auf sein Motorrad gestiegen und verließ das Gelände mit dem lauten Geräusch, den der Motor erzeugte. Er fuhr durch die Stadt, wilde Rockmusik dröhnte aus seinen Kopfhörern, während er sich umsah, sein Fokus war nicht mehr auf die Straße, sondern auf die Leute auf den Bürgersteigen gerichtet.

Als er darüber nachdachte, ob jeder, der in einer Beziehung war, mit solchen Problemen zu tun hatte, fuhr sein Motorrad bereits am Steg entlang, und bevor er die Bremsen betätigen konnte, war er schon im eisigen Meer gelandet. Die salzige Flüssigkeit füllte seinen Mund, als er hilflos auf die Wasseroberfläche starrte.

War das wirklich sein letzter Augenblick? Er hätte nie damit gerechnet, dass er seine letzten Atemzüge damit verbringen würde, sich mit seiner Freundin zu streiten... Was für eine Verschwendung. In dem Moment, als er seine Augen schloss, fühlte er etwas Warmes an seiner Hand, jedoch war er nicht mehr bei Sinnen, und so verschwand das Gefühl schnell.

„Hey, wach auf!“ Eine weibliche, hysterisch klingende Stimme rief nach ihm, und es fühlte sich so an, als wollte sie ihn aus seinem Zustand herausholen. Er nahm sie wahr, konnte aber keinen Muskel rühren, um irgendein Lebenszeichen zu geben.

Seine Lippen verspürten eine sanfte Wärme, als Luft in ihn hineingepumpt wurde, und all das Wasser, das er geschluckt hatte, kam aus seinem Magen mit einem starken Hustenreiz – sein Hals brannte

durch den hohen Salzgehalt im Wasser, und seine Augen waren feucht durch die Tränen, die seine Wangen herunterliefen.

Seine Sicht war verschwommen, doch er konnte die Silhouette eines Menschen erkennen. Wie es schien, wurde er wirklich gerettet... „Trink das“ die Person drückte eine Wasserflasche in seine Hand, welche er hastig über seinen Mund kippte, um das schmerzende Gefühl in seinem Hals zu besänftigen.

Er versuchte aufrecht zu sitzen, seine Arme zitterten jedoch durch den Schock und so blieb er liegen und versuchte stattdessen, seine Tränen wegzuwischen. Als er wieder einigermaßen gut sehen konnte, schaute er auf, um das Gesicht seines Helden zu erblicken und sah die Gestalt eines Mädchens; es schien ungefähr in seinem Alter zu sein und war von Kopf bis Fuß nass.

Sie war ihm offensichtlich nach gesprungen. „Danke...“, murmelte er, sein Hals tat immer noch weh, während er redete. Das Mädchen, das nun einen monotonen Gesichtsausdruck hatte, erhob sich und zuckte mit den Achseln. „Pass beim nächsten Mal auf, wegen dir sind meine Kleider nass geworden.“

Er starrte die junge Frau mit Verwunderung an, negativ überrascht über ihre Reaktion. Was zur Hölle war los mit ihr? Erst rettete sie ihn, dann beschwerte sie sich? Doch bevor er ihr seine Meinung sagen konnte, war sie schon verschwunden, und er schlug sich aus Frustration mit der flachen Hand auf die Stirn.

Was war das denn bitte für eine Nummer?!